

Segensspruches dahin, daß jedes von ihnen zur Arbeit tüchtig wurde, sein eigenes, wohlbegündetes Haus bewohnte und sein ausreichendes tägliches Brod in Frieden essen konnte.

#### 4. Die Geschichte Almanfor's.

(Aus W. Hauff's Märchen.)

Almanfor's Vater war ein vornehmer Mann in einer ägyptischen Stadt, deren Namen er mir nicht nannte. Er lebte die Tage seiner Kindheit vergnügt, froh und umgeben von allem Glanz und Bequemlichkeit der Erde. Aber er wurde dabei doch nicht weichlich erzogen, und sein Geist wurde frühzeitig ausgebildet; denn sein Vater war ein weiser Mann, der ihm Vorschriften zur Tugend gab, und überdies hatte er zum Lehrer einen berühmten Mann, der ihn in allem unterrichtete, was ein junger Mensch wissen muß. Almanfor war etwa zehn Jahre alt, als die Franken über das Meer her in das Land kamen und Krieg mit seinem Volke führten. Der Vater des Knaben mußte aber den Franken nicht sehr günstig gewesen sein; denn eines Tages, als er eben zum Morgengebete gehen wollte, kamen sie, und verlangten zuerst seine Frau als Geißel seiner treuen Gesinnungen gegen das Frankenvolk, und als er sie nicht geben wollte, schleppten sie seinen Sohn mit Gewalt in's Lager.

Es ging ihm dort im Ganzen gut; denn einer der Feldherren ließ ihn in sein Zelt kommen und hatte seine Freude an den Antworten des Knaben, die ihm ein Dragoman übersetzen mußte, er sorgte für ihn, daß ihm an Speise und Kleidung nichts abginge; aber die Sehnsucht nach Vater und Mutter machte dennoch den Knaben höchst unglücklich. Er weinte viele Tage lang, aber seine Thränen rührten diese Männer nicht. Das Lager wurde abgebrochen, und Almanfor glaubte jetzt wieder zurückkehren zu dürfen; aber es war nicht so, das Heer zog hin und her, führte Krieg mit den Mamelucken, und den jungen Almanfor schleppten sie immer mit sich. Wenn er dann die Hauptleute und Feldherren ansah, ihn doch wieder heimkehren zu lassen, so verweigerten sie es und sagten, er müsse ein Unterpand von seines Vaters Treue sein. So war er viele Tage lang auf dem Marsche.

Auf einmal entstand eine Bewegung im Heere, die dem Knaben nicht entging; man sprach vom Einpacken, vom Zurückziehen, vom Einschliffen, und Almanfor war außer sich vor Freude; denn jetzt, wenn die Franken in ihr Land zurückkehrten, jetzt mußte er ja frei werden. Man zog mit Roß und Wagen rückwärts gegen die Küste, und endlich war man so weit, daß man die Schiffe vor Anker liegen sah. Die Soldaten schiffen sich ein, aber es wurde Nacht, bis nur ein kleiner Theil eingeschiffet war. So gerne Almanfor gewacht hätte, weil er jede Stunde glaubte, freigelassen zu werden, so verfiel er doch endlich in einen tiefen Schlaf und er glaubte, die Franken hätten ihm etwas unter das Wasser gemischt, um ihn einzuschläfern; denn als er aufwachte, schien der helle Tag in eine kleine Kammer, worin er nicht gewesen war, als er einschlief. Er sprang auf von seinem Lager, aber als er auf den Boden kam, fiel er um; denn der Boden schwankte hin und wieder, und es schien Alles sich zu bewegen und im Kreis um ihn her zu tanzen. Er raffte sich wieder auf und hielt sich an den Wänden fest, um aus dem Gemache zu kommen, worin er sich befand. Ein sonderbares Brausen und Rischen war um ihn her; er wußte nicht, ob er träume oder wache; denn er hatte nie Aehnliches gesehen oder gehört. Endlich erreichte er eine kleine Treppe, mit Mühe stieg er hinauf, und welcher Schrecken befiel ihn! Rings